Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

88. JAHRGANG Nr. 50 BERN, 3. MÄRZ 1956

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wo lauert Ansteckungsgefahr?

Die Antwort ist bald gegeben: Überall, wo sich Menschen aufhalten. Irgend ein erkälteter Schüler in der Klasse, eine Hustende auf der Strasse, ein niessender Kollege in der Lehrerkonferenz, ein vom Schnupfen Befallener im Tram und viele andere Erkältete können überall und bei jeder Gelegenheit die Luft mit Krankheitserregern durchsetzen und so ihre Erkältungskrankheit weitertragen.

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenhöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken und Drogerien erhältlich

Dr. A. WANDER A. G., Bern

INHALT · SOMMAIRE

Lehrermangel 795
Pénurie d'enseignants 795
Zur Abstimmung über die Frauenstimmrechts-Vorlage 797
Elternabende 797
Vorbeugende Jugendhilfe 798
Berner Schulwarte 800
Schulfunksendungen 800
Fortbildungs- und Kurswesen 800
Umschau 800
Verschiedenes 801
Retour des Etrusques 802
Société pédagogique jurassienne 803
A l'étranger 803
Divers 803
Mitteilungen des Sekretariates 804
Communications du secrétariat 804

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLE TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarwangen des BLV. Hauptversammlung Mittwoch, den 7. März, 14 Uhr, im Hotel Bären, Langenthal. 1. Geschäftlicher Teil. 2. Neuzeitliche Unterrichtsformen: Referate von Hans Fink und Hans Egger.

Sektion Bern-Land des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 7. März, 14.15 Uhr, in der Aula des Progymnasiums Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Wahlen: a) Präsident, b) Vizepräsident, c) Sekretär, d) vier Abgeordnete. 4. Erhöhung der Vorstandshonorare ab 1. Juli. 5. Referat von Kollege Zumbrunn, Vechigen, über «Gedanken zur Weiterbildung» (Das Thema ist entgegen der Fassung in der persönlichen Einladung abgeändert worden). 6. Diskussion. (Es wird auf die Fragen in der Einladung verwiesen.) 7. Verschiedenes. Noch nicht gemeldete Mutationen bitte sofort an den Präsidenten Hans Messerli, Kocherweg 9, Gümligen. *Der Vorstand*

Sektion Biel des BLV. Sektionsversammlung Freitag, 9. März, 16.15 Uhr, in der Aula des Mädchensekundarschulhauses Rittermatte. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Wahlen a) in den Sektionsvorstand, b) in die Abgeordnetenversammlung. 3. Verschiedenes. 4. Ehrungen (mit musikalischer Umrahmung). Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand*

Sektion Burgdorf des BLV. Sektionsversammlung, Donnerstag, 8. März, 13.30 Uhr, im «Casino» in Burgdorf Geschäftliche Traktanden (Wahlen), Ehrungen, Vortrag von Frl. Dr. Charl. von Dach: «Kunst und Erziehung». *Der Vorstand*

Section de Courtelary de la SIB. Les membres de la section sont invités à participer au synode, qui se tiendra à Tramelan le jeudi 15 mars, à 10 h. 15. Salle du cinéma. Ordre du jour: 1. Chants par les élèves de M. Albert Béguelin. 2. Questions administratives et renouvellement partiel du comité. 3. Nos traitements, rapport sur les délibérations du Grand Conseil, par M. H. Landry, député. 4. «Sahara, pays de la soif», conférence avec projections de M. Ph. Monnier, directeur. 5. Dîner au Buffet de la Gare. Après-midi, visite facultative de l'école secondaire.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Sektionsversammlung Dienstag, den 13. März, 14.15 Uhr, im Gasthof zur Krone, Bätterkinden. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Wahlen: a) des Präsidenten und Sekretärs im Sektionsvorstand, b) der Delegierten in die Abgeordnetenversammlung, c) eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand. 4. Verschiedenes. Anschliessend Lichtbildervortrag von Kollege Liechti über Korea. *Der Vorstand*

Sektion Frutigen des BLV. Dienstag, den 6. März, wird im Unterweisungslokal Frutigen Herr Hans Studer, Seminarlehrer, Bern, einen Vortrag über moderne Musik halten. Beginn um 14 Uhr. Wir hoffen, dass die Mitglieder recht zahlreich erscheinen werden. *Der Vorstand*

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Bernischer Gymnasiallehrerverein. Mittwoch, 14. März, 14.30 Uhr, im Restaurant Innere Enge, Bern: *Aussprache über Weiterbildung*, nach einleitenden Kurzreferaten der Herren M. Rychner und Rektor Ryffel. Es sollen auch Fragen der Besoldung und des Nebenverdienstes zur Sprache kommen. *Der Vorstand*

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung Mittwoch, den 7. März, um 14 Uhr, im Gasthof Schönbühl. 1. Geschäftlicher Teil. 2. Zvieri. 3. Abschiedsfeier. Zu vollzähligem Erscheinen ladet herzlich ein *Der Vorstand*

Lehrerinnenverein Büren-Aarberg. Hauptversammlung Mittwoch, den 7. März. Beginn 15 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: 1. Appell und Mutationen. 2. Protokoll. 3. Jahresbericht. 4. Jahresrechnung. 5. Wahlen. 6. Tätigkeitsprogramm. 7. Verschiedenes. Nach dem Geschäftlichen wird uns ein Lichtbildervortrag von Herrn W. Jakob nach Lambarene ins Urwaldspital führen. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 8. März, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Neue Sänger herzlich willkommen. Mozart: c-moll-Messe.

Lehrergesangverein Konolfingen, Probe Samstag, den 3. März, um 16.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 8. März, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

89. Promotion des bernischen Staatsseminars. Höck im Sternenbergstübli: Samstag, den 3. März.

Esperanto als übernationale Sprache

Die Generalkonferenz der UNESCO hat die Lingvo internacia für Erziehung, Wissenschaft und Kultur anerkannt. Die Universala Esperanto-Asocio ruft die Lehrerschaft auf, den Esperanto-Unterricht in den Schulen vorzubereiten. Als Einführung dient der Esperanto-Fernkurs zu Fr. 5.–, erhältlich:

Svisa-Esperanto-Instituto, Servo BL
Breitenrainstrasse 12, Bern

Rudolf Steiner-Schule Zürich

Die Rudolf Steiner-Schule Zürich sucht auf Frühjahr 1956 einen

Klassenlehrer (oder -lehrerin)

(Primarschulstufe) für die 1. Klasse, die von der gleichen Lehrerpersönlichkeit bis und mit 8. Schuljahr geführt wird. Die Kenntnis der Pädagogik Rudolf Steiners wird vorausgesetzt. Zur genaueren Orientierung wende man sich an das **Kollegium der Rudolf Steiner-Schule,** Plattenstrasse 39, **Zürich 32.**

Pianos

An- und Verkauf

Stimmungen
Reparaturen
stets schöne Auswahl an preiswerten Pianos.
Zahlungserleichterung:
Miete – Kauf. Tauschgelegenheit

Pianohaus G. Heutschi
Indermühleweg 18
Bümpliz
Tel. 031 - 66 23 51

88. JAHRGANG Nr. 50 Bern, 3. März 1956

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Lehrermangel

Aufruf an die Mitglieder

Die unheilvollen Folgen des Lehrermangels machen sich in immer stärkerem Masse geltend. Der Lehrerverein hat die Behörden seit Jahren und mit steigendem Nachdruck auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Leider sind wirksame Abwehrmassnahmen zu spät getroffen worden. Schwere Rückwirkungen treffen die Schule, den Lehrerstand und auch viele einzelne Lehrkräfte. Deshalb gilt es heute, mit vereinten Kräften Mittel und Wege zu suchen, um den Notstand mit wirksamen und verantwortbaren Massnahmen zu bekämpfen und zu überwinden.

Es stellen sich dabei ausserordentlich schwer zu lösende Fragen. So steht die gegenwärtige und zukünftige Lehrerbildung im Feuer. Die Gemeinden und die Behörden wollen Lehrkräfte nehmen, wo sie sie am raschesten und billigsten zu erwischen hoffen, in den Seminarien nämlich. Das läuft darauf hinaus, dass schon jetzt für die betroffenen Klassen die Seminarzeit um ein halbes Jahr gekürzt wird. Von denen die für die rechte Ausbildung der jungen Lehrkräfte verantwortlich sind, werden gegen diese unvorbereitete und einschneidende Kürzung der beruflichen Ausbildung die ernstesten Bedenken geäussert; die Seminaristen selbst werden unsicher und scheinen die vorzeitige « Befreiung » durchaus nicht mit Begeisterung zu begrüssen; auch unter der amtierenden Lehrerschaft wird dieser Plan grossen Bedenken rufen. Beide Seiten können für ihre Auffassung gewichtige Gründe ins Feld führen; zu einer gründlichen Erdauerung des Für-und-wider steht aber keine Zeit zur Verfügung, und sich gegenseitig in die Haare zu fahren wäre nutzlos. Der einzig richtige Weg ist der einer vernünftigen Zusammenarbeit aller Verantwortlichen. Dabei sind in erster Linie alle die Möglichkeiten auszuschöpfen, die nicht eine empfindliche Schädigung der beruflichen Ausbildung mehrerer Jahrgänge der bernischen Lehrerschaft zur Folge haben, wie zum Beispiel Aufschub von Parallelisierungen und Neuerrichtungen von Klassen, Zusammenzug kleiner Klassen mit Hilfe der modernen Transportmittel. Schon das belastet vorübergehend einen Teil der amtierenden Lehrkräfte. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, dass diese Erschwerungen von den Betroffenen gutwillig in Kauf genommen werden, wenn sie die Überzeugung haben können, damit einer raschen und gründlichen Überwindung des Notstandes zu dienen.

Es ist der Zweck dieser Zeilen, alle Mitglieder des Lehrervereins aufzurufen, sich überall zur Bekämpfung der verheerenden und das Ansehen der Schule und des Lehrerstandes schädigenden Folgen des Lehrermangels zur Verfügung zu stellen. Wer noch zwei, drei Jahre freiwillig auf Urlaub irgendwelcher Art verzichtet, wer

Pénurie d'enseignants

Appel à nos membres

Les suites néfastes de la pénurie d'enseignants se font sentir de plus en plus. Depuis plusieurs années, et avec une insistance croissante, la SIB s'est efforcée d'attirer l'attention des autorités sur le danger qui menaçait. Malheureusement, des mesures efficaces n'ont été prises que trop tard. Les conséquences pour l'école, le corps enseignant et, individuellement, pour bien des membres, sont graves. C'est pourquoi il est absolument nécessaire aujourd'hui de s'unir pour combattre et surmonter les difficultés sans empirer la situation par le choix de moyens à deux tranchants.

Les questions qui se posent sont très difficiles à résoudre. Il y va, par exemple, de la formation actuelle et future des membres de notre profession. En effet, les communes et les autorités cantonales sont tentées de combler les lacunes par le moyen le plus rapide et le moins cher, qui consisterait à tronquer dès maintenant de six mois ou davantage la période de formation des volées actuelles de normaliens et normaliennes. Les maîtres de ces jeunes, chargés de leur donner une formation professionnelle approfondie, émettent les objections les plus graves envers un raccourcissement des études aussi radical qu'improvisé. Les élèves eux-mêmes s'inquiètent et ne semblent aucunement saluer avec enthousiasme cette « libération » prématurée. Le corps enseignant lui aussi fera certainement des réserves sérieuses à cet égard. Les défenseurs des deux points de vue ont certes des arguments de poids à invoquer, mais le temps manque pour une discussion approfondie, et une querelle ouverte ne résoudrait pas le problème. Seule une collaboration raisonnée de tous les intéressés peut conduire à un résultat. Il faut d'abord mettre en œuvre tout ce qui peut contribuer à atténuer la pénurie d'instituteurs et d'institutrices, sans pour cela causer de préjudice sensible à la formation professionnelle de plusieurs volées. Il nous semblerait préférable de renvoyer les parallélisations et ouvertures de nouvelles classes et de procéder à la fusion de petites classes à l'aide des moyens de transports modernes. Certes, cela représentera un surcroît de travail pour un certain nombre de nos collègues. Mais nous ne doutons pas qu'il ne supportent de bonne grâce ces difficultés s'ils peuvent se persuader qu'ils contribuent ainsi à remédier rapidement et efficacement à une situation très grave.

C'est pourquoi nous adressons à tous les membres de la SIB l'appel pressant de payer de leur personne pour parer dans la mesure du possible à la pénurie d'enseignants, dont les conséquences sont funestes aussi bien pour la jeunesse que pour le renom de l'école et de notre corporation. Renvoyez de deux à trois ans le congé

den Militärdienst so viel als möglich in den Ferien zu leisten sich bemüht, wer bewusst einen Wechsel des Schulortes vermeidet oder ihn wenigstens aufschiebt, leistet einer guten Sache einen grossen Dienst. Dasselbe gilt von der Führung zweier Klassen während der Sommermonate, vom abteilungsweisen Unterricht zur vorläufigen Vermeidung einer Klassenteilung, von der Übernahme von Stellvertretungen während eines Teils der Ferien. Wenn dabei in kluger und überlegter Weise gewisse Einschränkungen des lehrplanmässigen Unterrichtes vorgenommen werden, um die Mehrbelastung der Lehrkräfte überhaupt erträglich und sinnvoll werden zu lassen, so ist der Schaden sicher kleiner als der Nutzen; es lassen sich so vielleicht Erfahrungen gewinnen für eine glückliche Stoffbeschränkung, nach der ja immer lauter gerufen wird.

Eine dringende Bitte um Mithilfe richten wir an die wegen Heirat aus dem Schuldienst ausgeschiedenen Lehrerinnen. Der Kantonalvorstand darf sich dies um so eher erlauben, als er seit Jahren sich kräftig dafür eingesetzt hat, dass das Unrecht, das der verheirateten Lehrerin in den Dreissigerjahren angetan worden ist, wieder gut gemacht wird. Namhafte Erfolge sind errungen, und gerade jetzt wird in einem Fall von grundsätzlicher Bedeutung der Entscheid des Bundesgerichtes angerufen. Die verheirateten Lehrerinnen können ihrer Sache durch nichts besser dienen, als wenn sie jetzt das Vergangene beiseitelassen und überall, wo sie es möglich machen können, einspringen; die Eltern werden diesen Dienst am Kinde zu schätzen wissen.

Ähnlich ist es bei all denen, die aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten aus dem Schuldienst ausgeschieden sind. In grosser Zahl stehen sie schon heute für Stellvertretungen oder auch für die halbjährliche Führung von Schulklassen in provisorischer Anstellung zur Verfügung. Es gibt aber noch viele, die sich aus verschiedenen Gründen gehemmt fühlen, Arbeit und Verantwortung wieder auf sich zu nehmen und sich auch gewissen Missdeutungen auszusetzen. All diese Bedenken sollten überwunden werden. Es ist heute nicht so, wie in den Kriegsjahren, da für solche Arbeit keine oder nur eine lächerlich geringe Entschädigung gezahlt wurde. Die Versicherungskasse beginnt mit Kürzungen der Rente erst, wenn Kassenrente und Arbeitseinkommen die Besoldung übersteigen, die der Pensionierte an seinem früheren Arbeitsort heute beziehen würde. Wenn sie auf diese Weise etwas gewinnt, so stärkt dies die Leistungsfähigkeit der Kasse, was Mitgliedern und Rentenbezügern zugute kommt. Auf die gerümpften Nasen der Neider aber brauchen wir gegenwärtig wirklich nicht Rücksicht zu nehmen.

Wir begrüssen es, dass durch statistische Erfassung aller einschlägigen Verhältnisse der weitere Verlauf der Dinge besser abgeklärt werden soll. Schon jetzt aber liegt es klar genug zutage, dass ein schwerer Mangel an Lehrkräften noch mehrere Jahre andauern wird. Darum ist es gegenwärtig das Allerwichtigste, dass in jedem Bezirk, jeder Gemeinde, jeder Schule und jedem Kopf der Wille wächst, das Nächstliegende zu tun. Nur durch diese umfassende Zusammenarbeit wird es gelingen, den hohen Stand der Schulung und Erziehung und das gute Verhältnis zwischen Bevölkerung und Lehrerschaft zu erhalten.

Der Kantonalvorstand des BLV

que, pour une raison quelconque, vous aviez l'intention de prendre; tâchez de remplir vos devoirs militaires surtout pendant les vacances; renoncez à changer de poste, du moins pour le moment; menez deux classes pendant le semestre d'été; renvoyez le dédoublement d'une forte classe à plus tard; faites des remplacements pendant une partie de vos vacances: ainsi vous rendrez un service appréciable à une bonne cause. Même s'il fallait effectuer certaines réductions bien réfléchies au programme habituel pour permettre aux maîtres et maîtresses de porter leur double fardeau, la perte serait certainement moindre que le gain. Il y a même peut-être là une occasion inespérée d'éprouver dans la pratique l'élagage des programmes si souvent postulé.

Nous comptons tout particulièrement sur l'appui des maîtresses ayant quitté l'enseignement après leur mariage. Le Comité cantonal est d'autant plus en droit de leur adresser cette prière qu'il s'est employé avec énergie, depuis bien des années, à faire corriger le tort infligé à la maîtresse mariée pendant les années de 1930 à 1940. Ses efforts ont été couronnés de succès sur plusieurs points décisifs, et actuellement, un cas d'importance générale est soumis au Tribunal fédéral. Les maîtresses mariées ne peuvent pas rendre de meilleur service à leur cause en faisant abstraction du passé et en se mettant, si possible, à disposition partout où l'on a besoin d'elles; les parents ne manqueront pas d'apprécier les services rendus ainsi à leurs enfants.

Nous nous adressons ensuite à ceux qui ont renoncé à leur classe pour des raisons d'âge ou de santé. Un bon nombre d'entre eux ont repris du service pour faire des remplacements ou mener une classe à titre provisoire pendant un semestre. Mais il y a en d'autres, et ils sont nombreux aussi, qui reculent, pour diverses raisons, devant le travail et la responsabilité dont on leur demande de se recharger; ils craignent parfois qu'on méconnaisse leurs motifs. Mais ces scrupules ne sont plus de mise aujourd'hui. La rémunération n'est plus ridiculement faible, comme elle le fut pendant les années de guerre. La caisse d'assurance ne réduit la rente que si le revenu ajouté au montant de la rente excède le traitement que le réactivé toucherait aujourd'hui à son ancien poste. Si elle y gagne ainsi quelque chose, cela contribue à consolider ses bases, ce qui est dans l'intérêt des membres actifs et des rentiers. Quant aux envieux, nous n'avons guère à nous en soucier dans les circonstances actuelles.

Au moyen de statistiques soigneusement établies, les autorités s'efforcent de rassembler les éléments indispensables à des pronostics valables. Nous saluons ces efforts, mais il est dès maintenant hors de doute que la pénurie d'enseignants sévira encore pendant plusieurs années. C'est pourquoi il est de première importance que dans chaque district et chaque commune, dans chaque école et chaque tête la volonté s'affermisse de courir au plus pressé. Seul un commun effort réussira à sauvegarder le niveau élevé de l'instruction et éducation publique ainsi que les bonnes relations entre la population et le corps enseignant.

Le Comité cantonal de la SIB

Zur Abstimmung über die Frauenstimmrechts-Vorlage

3. und 4. März 1956

Viele der heutigen Gemeindeaufgaben – und gerade von den wichtigsten – sind aus der Familie herausgewachsen. Sie liegen der Frau besonders gut und sind mit der hausmütterlichen Tätigkeit nah verwandt. Dies gilt vor allem für die Schule, das Vormundschaftswesen und das Gebiet der Fürsorge und Vorsorge. Doch nicht hier allein – überall im weiten Aufgabenkreis unserer Gemeinden gibt es Angelegenheiten, welche Frauen und Männer gleicherweise angehen, und stellen sich Fragen, bei deren Lösung auch die Frau Eigenes und Wertvolles beisteuern könnte. Man denke an den öffentlichen Gesundheitsdienst, die Wohnungshygiene, das Problem der Verkehrssicherheit, die Versorgung der Haushaltungen mit Wasser, Gas, Elektrizität. Oder wer wollte bestreiten, dass nicht auch der Finanzhaushalt der Gemeinden die Frauen etwas angehe! Die Hausfrau ist daran interessiert, weil es ihr nicht gleichgültig sein kann, wie der Mann mit seiner Steuerlast fertig wird. Und schliesslich muss ihr als häuslicher Finanzverwalterin das gelingen, was « gwagleti » Politiker nicht immer fertig bringen: das Kunstwerk eines ausgeglichenen Budgets!

Zwar geht es ja bei der heutigen Gesetzesvorlage nur mittelbar um das Frauenstimmrecht, bloss um die Möglichkeit, es in den Gemeinden einzuführen. Zu diesem massvollen und wohlüberlegten Antrag, der vom Grossen Rat den Stimmberechtigten zur Annahme empfohlen wird, kann gewiss jeder aufgeschlossene Bürger ja sagen, auch der Zögernde, dem das Wort « Frauenstimmrecht » noch nicht besonders lieblich in den Ohren klingt und dem es mit dieser Sache in seiner eigenen Gemeinde noch keineswegs « pressiert ». Doch sollte es gewiss nicht länger so bleiben, dass eine fortschrittliche Gemeinde, welche die Frauen in Gemeindeangelegenheiten mitentscheiden lassen möchte, durch ein veraltetes Gesetz daran gehindert wird, diesen Schritt vorwärts zu tun. Werden sich unsere Stimmberechtigten am 3. und 4. März mehrheitlich willens zeigen, eine gerechte und zeitgemässe Forderung verwirklichen zu helfen? Dies würde eine *Ermutigung* für all die vielen Frauen bedeuten, die mit ihrer freiwilligen Sozialarbeit unermüdlich dem Gemeinwohl dienen. In einem *Ja* des Berner Stimmvolkes sähen wir Bernerinnen aber auch einen *Vertrauensbeweis* von Männerseite, einen Vertrauensbeweis, auf den wir zu hoffen wagen. *G. St.-M.*

Elternabende

Ja oder Nein?

Nach elfjährigem Wirken in einem Dorf mit 2000 Einwohnern unterrichte ich seit 29 Jahren an einer untern Mittelklasse in Bern. Sogleich nach der Übernahme der ersten städtischen Schulklasse hatte ich das Bedürfnis, Eltern und Familienverhältnisse meiner Schüler kennen zu lernen, um deren Art besser verstehen zu können. Was ich auf dem Lande durch die Kenntnis der Familienverhältnisse als hilfreiche Gegebenheit für die Erziehung empfunden hatte, wollte ich in der Stadt nicht missen. Darum führte ich nach vorheriger Vereinbarung Hausbesuche bei sämtlichen Eltern meiner Schüler durch. Bei diesen Aussprachen vernahm ich manches über Eigenarten, Gewohnheiten und Krankheiten der Kinder, was mir das Verständnis der mir anvertrauten Zöglinge erleichterte. Diese Hausbesuche konnte ich freilich nur so lange durchführen, als ich noch keine eigenen Familienpflichten zu erfüllen hatte. Die setzten dem gut bewährten Brauch wegen Zeitmangel ein baldiges Ende.

Das nun eintretende Fehlen der Verbindung mit einer grossen Zahl von Eltern meiner Schüler empfand ich als Mangel und suchte ihn durch die Einführung von Elternabenden zu beseitigen. Seit mehr als 20 Jahren habe ich nun mit den Eltern einer jeden Schülerschar ein bis zwei solche Abende durchgeführt. Der erste wurde gewöhnlich in den ersten Wochen nach der Übernahme einer neuen Klasse angesetzt. Ich liess jeweilen die Kinder eine Woche vorher das Programm mit den Fragen, über die ich zu den Eltern sprechen wollte, als Einladung abschreiben und durch sie nach Hause bringen. Im Laufe der vielen Jahre kam es selten vor, dass nicht beinahe von allen Schülern irgendwer am Elternabend vertreten war. In dringlichen Verhinderungsfällen der Eltern erschienen nämlich oft auch andere Angehörige, wie erwachsene Geschwister oder Verwandte. Ausserdem entschuldigten sich die am Kommen Verhinderten fast regelmässig.

Am ersten Abend sprach ich gewöhnlich über Themen wie Zweck der Zusammenkunft, Erziehung und Unterricht, Erziehung zur Lebenstauglichkeit und zum Leben in der Gemeinschaft, Weckung der Freude am Schönen in Natur und Kunst, vom Unterricht in den einzelnen Fächern mit Einblick in die Schularbeit, von allerlei Vorkommnissen in der Schule, vom Strafen u. a. m.

Der zweite Elternabend wurde gewöhnlich im Herbstquartal des 4. Schuljahres durchgeführt, wenn die Eltern sich brennend mit der Frage des Übertrittes ihres Kindes in eine Mittelschule beschäftigten. Für diesen Fall waren die Themen gegeben und hiessen: Wer soll in die Mittelschule übertreten? Warum prüfungslose Übertritte nur für ein Drittel der Angemeldeten? Was wird an der Prüfung verlangt? Was kann aus unserem Kinde werden, wenn es in der Primarschule bleibt?

An den im Laufe der Zeit durchgeführten Elternabenden machte ich folgende Feststellungen: Die Eltern begrüssten diese Aussprachen, waren für Orientierungen über Schulprobleme dankbar und liessen sich zu vermehrten Schulbesuchen ermuntern. Anschliessend an die Abende folgten gewöhnlich Einzelaussprachen mit Eltern über ihr Kind. Weil sie über das Grundsätzliche schon orientiert waren, konnte die Besprechung auf die besondern Fragen beschränkt werden und wurde dadurch erleichtert und abgekürzt. Die Diskussion an den Abenden wurde selten rege benützt, doch griffen Eltern unmittelbar nach Schluss der Veranstaltung oder an den folgenden Tagen Fragen auf, die ihnen auf dem Herzen lagen.

Alles in allem genommen: Was sich bei mir in über 20 Jahren als wertvoll erwiesen hat, möchte ich nicht wieder aufgeben, weil ich durch die Elternabende den Kontakt mit den Eltern zum Wohle meiner Schüler viel schneller herstellen kann als auf jede andere Art.

H. Burri

*

Sind Elternabende pädagogische Ladenhüter?

Es ist verdienstlich, dass der junge und regsame Bieler Lehrer P. Lachat in unserem Fachblatt vom 11. Februar das scheinbar abgeschliffene Thema « Elternabende » auf Grund seiner und seines Kollegen Erfahrungen wieder auffrischt. Erfreulicherweise ging die Redaktion darauf ein und muntert die Lehrerschaft auf zu weitern Beiträgen.

Wohl stimmt es, dass schon vor Jahrzehnten Elternabende als Verbindungsmittel zwischen Elternhaus und Schule empfohlen und auch teilweise durchgeführt wurden. Doch vermochten sich solche Veranstaltungen weder in den Städten noch auf dem Lande dauernd durchzusetzen. Die Gründe möchte ich unerörtert lassen und von der Vorkriegszeit in die Kriegs- und Nachkriegszeit bis in die Gegenwart übergehen, gestützt auf eigene Erfahrungen.

Als sich gegen Ende der Mobilmachungsperiode durch häufiges Wegbleiben der dienstpflichtigen Väter, durch Überbeanspruchung der Mütter, durch viele Stellvertretungen, Einquartierungen, gefolgt von Familien- und Erziehungszerfall die Schwierigkeiten in der Jugendführung häuften, setzte die Gegenbewegung ein. Sie ist heute als Folge der Konjunkturerscheinungen fortzusetzen. Lehrerschaft, Kirchen- und Schulbehörden, Frauenvereine ergriffen damals die Initiative zur Durchführung von öffentlichen Elternabenden. Der Lehrerverein sah sich veranlasst, das obligatorische Thema « Gefährdete Jugend » behandeln zu lassen. Josef Reinhardts Gedicht « Gelöbnis der Jugend » mit dem einleitenden Notschrei liess sich nicht mehr übersehen:

« Uns hat das Schicksal hineingestellt
In eine kalte, kranke Welt.
Was ist nun unser Los auf Erden?
Auch krank und siech wie die Welt zu werden? »

Doch endet es mit dem hoffnungsvollen Schluss, der den gesunden Kern der heutigen Jugend unter Beweis stellt:

« Oh nein! wir möchten den Kampf bestehn,
Eh dass wir im Strudel untergehn! »

In meinem Arbeitskreis folgte ich jedes Jahr Dutzenden von dringenden Rufen, zu den Tagessorgen Erziehung und Schulung an öffentlichen Elternabenden Stellung zu nehmen. Erstmals zeigte ich einen Querschnitt durch die vielen Probleme, später ging ich über auf einzelne Gebiete wie Freizeit, Hausaufgaben, Taschengeld, Übertritt in die Sekundarschule, Kindergärten, fakultative Fächer. Überall spürte ich, wie die grosse Beteiligung der Bevölkerung, die oft weit in die Nacht dauernde Diskussion oder Beantwortung von Fragen der Ausfluss eines brennenden Bedürfnisses, einer Unsicherheit, eines Suchens nach einem Ausweg war. Die jeweilige Entschuldigung der Veranstalter, dass gerade jene Eltern fehlten, die eine Aufklärung am nötigsten hätten, beantwortete ich beruhigend: Es gibt und gab immer eine Kategorie der Unbelehrbaren. Hauptsache bleibt, wenn sie von der überwiegenden Mehrzahl der Verständigen in Schach gehalten wird und nicht umgekehrt.

Die Durchführung von öffentlichen Elternabenden mit Besprechung allgemein interessierender Erziehungs- und Schulfragen, in grössern Orten quartierweise, sollten zur Tradition werden wie Vereinsanlässe und ehemals der Spinnet. Damit wird der oft luftleere Raum zwischen Elternhaus und Schule ausgefüllt, das Interesse für Jugendfragen wachgehalten und der Schule wieder ein Nährboden vorbereitet. Zu der Einrede, in kleinern ländlichen Schulkreisen erübrigten sich solche Veranstaltungen, weil es am Kontakt nicht fehle, möchte ich ein grosses Fragezeichen setzen.

Das stellt aber nur die erste Etappe, eine Art Eisbrecher dar. Anschliessend sollten die mehr persönlich und zugleich als Elternschulung wirkenden Klassenelternabende folgen. Natürlich müssen sie von den zuständigen Lehrkräften gut überlegt vorbereitet und auch geleitet werden, nach einem kurzen Einführungsreferat hauptsächlich der Diskussion dienend. Der Abend darf nicht zu einem *Scherbengericht* abgleiten. Aus naheliegenden Gründen empfehle ich, Klassenelternabende nur im Einverständnis mit der Kollegenschaft und der Schulkommission zu organisieren. Reizfragen bringen die Diskussion in Gang, nicht reine schulmeisterliche Belehrung.

Zu Stadt und Land wird mit Erfolg von initiativen Lehrkräften diese Linie verfolgt. Jenen, die sich nicht daran wagen, auch jenen, die zuerst Enttäuschungen erlebten, möchte ich trotzdem zurufen: Der grösste Jammer ist der jammernde Erzieher, der nichts gegen den Jammer unternimmt!

Die dritte Etappe kennt in unserem Kanton erst schüchterne Versuche: Die Elternschulung nach dem Beispiel des rührigen Schuldirektors von Winterthur. Das Interesse der Eltern ist zweifellos vorhanden, so sehr wie für die lokalen Schulblätter in Burgdorf, Grenchen, Winterthur und anderswo, neuestens dann auch in Biel. Wer ergreift die Initiative zur Durchführung von Elternschulungskursen? Mir scheint, dass sich der BLV mit dieser Frage ernsthaft befassen sollte. Nur eine gute Vorbereitung verspricht Erfolg.

Meine Überzeugung geht dahin: Die den Schul- und Erziehungserfolg hemmenden Faktoren müssen durch Selbsthilfe weitgehend wenigstens neutralisiert werden. Die Initiative hierzu hat von der Lehrerschaft auszugehen, sonst wartet immer der eine auf den andern. Elternabende in jeder Form sind keine pädagogischen Ladenhüter und werden es kaum einmal werden.

(Fortsetzung folgt) *E. Aebersold*

Vorbeugende Jugendhilfe

ein brennendes Gegenwartsproblem!

Es häufen sich die Klagen über unbotmässiges Verhalten Jugendlicher landauf und ab. Viele Eltern scheinen allein nicht mehr in der Lage zu sein, sich durchzusetzen und zum Rechten zu sehen. Immer mehr bekümmerte Mütter und auch Väter wenden sich um Rat an den Jugendfürsorger; immer häufiger hat dieser mit entgleisten Jugendlichen zu tun, die viel zu lange schon führer- und meisterlos draussen im Leben gestanden, dort auf die schiefe Bahn geraten und unaufhaltsam im Strudel des modernen Vergnügens und Lasters unterzugehen im Begriffe sind.

Da ist eine 17jährige Tochter aus einem kleinen Bergdorf, deren Vater vor wenigen Jahren gestorben, und die schon während der Schulzeit auf die abschüssige Bahn

geraten ist. Als Fabrikarbeiterin mietete sie sich im benachbarten Industrieort ein Zimmer, genoss in vollen Zügen die unbeschränkte Freiheit, nachdem sie vorher in verschiedenen Haushaltstellen versagt hatte und wegen immer wiederkehrender Diebereien entlassen wurde, schminkte und färbte sich und strich dem männlichen Geschlecht nach wo und wie sie nur konnte, bis sie endlich von der Polizei wegen eines Gelddiebstahls zum Nachteil einer Freundin verhaftet werden musste. Nun hat der Jugendanwalt mit ihr zu tun. Aus den Berichten, namentlich dem der zuständigen Vormundschaftsbehörde, geht hervor, dass das Mädchen schon lange der Mutter über den Kopf gewachsen war, und dass es nun höchste Zeit sei, einzugreifen . . .

Da ist ferner ein junger Bursche, Lehrling, der bereits das Opfer Homosexueller geworden ist, der sich auf dieses Metier versteht, und dem es bei ehrlicher Berufsarbeit nicht passt, der Autos stiehlt, in der Welt herum und der schliesslich von der Polizei wegen Diebstahls, fährt, sich, wenn es brenzlig wird, sogar als Polizist ausgibt, Zechprellerei, Amtsanmassung u. a. m. verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt wird. – Oder jener 17jährige, der über 60 Eigentumsdelikte auf einem ungefähr einen Monat dauernden Streifzug durch die grösseren Städte und Ortschaften unseres Landes begangen hat, Sohn geschiedener Eltern, um den sich eigentlich niemand recht kümmerte, der dann ebenfalls erwischt und in eine Erziehungsanstalt eingewiesen wurde, von wo er in die Fremdenlegion entwich, bevor noch die Hauptverhandlung vor dem Jugendgericht durchgeführt werden konnte.

Die Liste derart gestrauchelter und verwahrloster Jugendlicher beiderlei Geschlechtes könnte beliebig verlängert werden. Doch es geht nicht darum, all jene traurigen und bedauernswerten Schicksale heimatloser Jugendlicher vor den Augen des Lesers abrollen zu lassen, es geht um eine ganz andere Frage: Hätte nicht *vorbeugend* verhindert werden können, was hier geschehen ist, und was leider immer wieder geschieht?

Diese Frage muss sich auch der Jugendanwalt oft stellen, wenn er sich mit gestrauchelten Jugendlichen zu befassen hat. Nicht selten geht aus den Berichten der Gemeinde-Behörden hervor, man habe leider schon lange gewusst, dass es nicht gut heraus komme, wenn es so weiter gehe, und es sei nun höchste Zeit, endlich durchzugreifen . . . Dass aber früher schon hätte durchgegriffen werden müssen und durchgegriffen werden können, das scheint noch nicht allen Verantwortlichen klar zu sein. Gewiss, es besteht die Möglichkeit, *vorbeugend* einzugreifen, rechtzeitig einzugreifen!

Wie oft begegnet der Jugendanwalt in seiner amtlichen Tätigkeit Kindergefährdungen, die, wenn sie nicht behoben werden, zur Katastrophe führen müssen; wie oft mahnt er die zuständigen Vormundschaftsbehörden die im Zivilgesetzbuch vorgesehenen, *vorbeugenden* Massnahmen rechtzeitig zur Anwendung zu bringen, gefährdete Kinder oder Jugendliche frühzeitig unter vormundschaftliche Aufsicht zu stellen, wenn nötig, daheim aus einem hoffnungslos versumpften Milieu herauszunehmen und in einer vertrauenswürdigen Familie, oder, wenn es nicht anders geht, in einem Erziehungsheim unterzubringen. Und wie oft muss er feststellen, dass wenig oder nichts *Entscheidendes* getan wird, bis eben dann die Polizei zum Zuge kommt und rechtsbrecherische Taten gefährdeter Jugendlicher dem Jugendanwalt endlich die Möglichkeit geben, das zu tun, was längst hätte getan werden sollen: die verwahrlosten Kinder oder Jugendlichen einer geordneten Nacherziehung zu unterwerfen! – Es ist denn auch das wenig beneidenswerte Los des Jugendanwaltes, erst dann auf der « Bildfläche der Verwahrlosung » erscheinen zu können, wenn das Unglück bereits geschehen ist, wenn verwahrloste oder gefährdete Kinder oder Jugendliche bereits als Rechtsbrecher angeklagt sind. Viel Schmerzliches für die Betroffenen und ihre Angehörigen und auch viele Kosten könnten vermieden werden, wenn man eben rechtzeitig und vorbeugend eingegriffen hätte.

Ein solches Eingreifen ist heute nötiger denn je. Da sind junge, kaum der Schule entlassene Bürschchen, die auf Bauplätzen Geld verdienen « wie Heu », Geld, mit dem sie vielfach nichts Vernünftiges anzufangen wissen, – wenn eben niemand da ist, der solch unreife Buben im Zaume hält. Das Geld wird verjubelt; daheim gibt man wenig oder nichts ab, und die hilfslosen Eltern sind in keiner Weise imstande, sich durchzusetzen, – weil sie « ihr Pulver » längst verschossen, ihre Autorität längst verloren haben. – Hier gilt es einzugreifen und zwar energisch. Wenn die Eltern nicht mehr imstande oder gewillt sind, ihren meisterlos werdenden Nachwuchs selber im Zaume zu halten, dann muss die Vormundschaftsbehörde auf den Plan treten und nach fruchtloser Verwarnung und Ermahnung zum mindesten eine vormundschaftliche Aufsicht mit Lohnverwaltung errichten, oder, wenn es nicht anders geht, zur Versorgung schreiten. Denn, was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nicht mehr; was jetzt durchgelassen wird, wird später nicht abgebremst und korrigiert werden können; was jetzt nicht mit überzeugender Kraft durchgesetzt wird, das ist später nicht mehr durchzusetzen! Schlecht beraten sind diejenigen Behörden, die der Kosten wegen nicht einschreiten. Die Erfahrung lehrt immer wieder, dass die aus solcher Unterlassung herauswachsenden späteren Kosten ganz anders und gewichtiger aussehen, als diejenigen, die jetzt, im Stadium der vorbeugenden Jugendhilfe aufgewendet werden müssen. Wobei zu sagen ist, dass durchaus nicht in jedem Falle behördlichen Durchgreifens öffentliche Mittel aufgewendet werden müssen, sind doch in erster Linie die Eltern selber zahlungspflichtig, just auch dann, wenn vormundschaftliche Massnahmen angeordnet werden.

Es erging zu Beginn des neuen Jahres an alle Verantwortlichen, insbesondere an die Schul-, Fürsorge- und an die Vormundschaftsbehörden der dringende Appell, rechtzeitig, *vorbeugend* und kräftig einzugreifen, überall dort, wo beginnende Verwahrlosung und sittliche Gefährdung von Kindern und Jugendlichen festgestellt wird. Das Zivilgesetzbuch gibt uns in den Art. 283 ff. die Mittel in die Hand, der drohenden Gefahr mit einiger Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten.

Hand in Hand mit den gesetzlichen Massnahmen zum Schutze der gefährdeten Jugend muss aber auch in jedem einzelnen Betreuungsfall und darüber hinaus ganz allgemein die *Wieder-Erweckung der eigenen Kräfte in der Familie* ein ernstes Anliegen der Behörden aller

Stufen sein, weil auf die Dauer nur über den Weg der gesunden Familie ein wirklicher Erfolg zu erwarten sein wird. Immer wieder muss gerade in diesem Zusammenhange auf die von Gotthelf ausgesprochene und einmalig formulierte Wahrheit hingewiesen werden, dass im Hause beginnen muss, was leuchten soll im Vaterland!

W. W.

Berner Schulwarte

Ausstellung: Mozart und seine Zeitgenossen

Geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10–12 und 14–17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Freitag, 9. März 1956, 20.15 Uhr:

Mozart Hauskonzert: Silzer-Quartett, Eugen Huber, Klavier. Sonate für Klavier und Violine. K. V. 301. Rondo in a-moll für Klavier. Streichquartett in B-dur (Jagdquartett) Haydn gewidmet.

Eintritt Fr. 1.50. Schüler und Studierende Fr. —.70. Anschliessend Führung durch die Ausstellung.

*

Die Beratungsstelle für das Schultheater

in der Schulwarte ist an folgenden Samstagen je von 14–17 Uhr geöffnet: 3. und 10. März.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

13./21. März. *Fledermäuse.* Eine naturkundliche Sendung von Hans Räber, Kirchberg, der auf Grund neuester Forschungen die Geheimnisse um das Nachtleben dieser Tiere lüftet.

14./19. März. *Fröhliche Anstandslehre.* Hörfolge von Hans Schürmann, Basel, der den Schülern vom 5. Schuljahr an in unterhaltsamer Weise vom Grüssen und andern Höflichkeitsformen redet und damit zeigt, wie man sich im Leben benehmen sollte.

20. März, 18.30–19.00 Uhr. *Expropriation.* Sendung für Berufs- und Fortbildungsschüler. Es ist eine Hörfolge, quasi ein Hörspiel über die Enteignung eines Grundstückes. Autor: Ernst Grauwiller, Liestal.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

Kursprogramm 1956

I. Technische Kurse

1. *Hobelbankarbeiten für Anfänger*
   Bern. 30. Juli bis 11. August und 1. bis 13. Oktober oder 16. Juli bis 11. August.
2. *Hobelbankarbeiten für Fortgeschrittene*
   Bern. 30. Juli bis 11. August oder 1. bis 13. Oktober.
3. *Kartonnagearbeiten für Anfänger*, 2. Teil
   Interlaken. 9. bis 21. Juli.
4. *Kartonnagearbeiten für Anfänger*
   Bern. 30. Juli bis 11. August und 1. bis 13. Oktober.
5. *Kartonnagearbeiten für Fortgeschrittene*
   Biel. 1. bis 13. Oktober.
6. *Metallarbeiten für Anfänger*
   Bern. 30. Juli bis 11. August und 1. bis 13. Oktober oder 16. Juli bis 11. August
7. *Knabenhandarbeit in einfachen Verhältnissen*
   Bern. 1. bis 13. Oktober
8. *Schnitzen für Anfänger*
   Bern. 30. Juli bis 11. August oder 1. bis 13. Oktober
9. *Schnitzen für Fortgeschrittene*
   Bern. 30. Juli bis 11. August
10. *Drehbankarbeiten* (Holz)
    Bern. 3. bis 6. April und 9. bis 13. April
11. *Oberflächenbehandlung von Bilderrahmen*
    Bern. 5 halbe Tage. Erster Tag: 21. März. Antreten um 14 Uhr.
12. *Oberflächenbehandlung des Holzes*
    Bern. 4 bis 5 halbe Tage. Erster Tag: 9. Juni. Antreten um 14 Uhr.

II. Didaktische Kurse

13. *Alpenbotanik*
    Schynige Platte. 2. bis 8. August oder 6. bis 11. August
14. *Werkunterricht Unterstufe*
    Bern. 6. bis 11. August
15. *Werkunterricht Mittelstufe*
    Bern. 6. bis 11. August
16. *Geschichtliche Heimatkunde, Urkundenlesen*
    Bern. 1. bis 6. Oktober
17. *Geschichtliche Heimatkunde, Urkundenlesen*
    Bern. Nur für Mitglieder der alten Sektion Schwarzenegg. 1 Woche im September.
18. *Sandkasten und Wandplastik*
    Bern. 1. bis 4. Oktober
19. *Physikkurs*
    Bern. 23. bis 31. Juli
20. *Wandtafelzeichnen*
    Bern. 8. bis 12. Oktober
21. *Einrichtung und Betrieb einer Bibliothek*
    Bern. Schweizerische Volksbibliothek. 1. bis 3. Oktober
22. *Reliefbau*
    Bern. 1. bis 6. Oktober

Schriftliche Anmeldungen mit Angabe der passenden Zeit bis zum 20. März (für Kurs Nr. 11 bis zum 10. März) an den Präsidenten, Helmut Schärli, Knüslihubelweg 9, Bern. Für die Fortbildungskurse Nr. 2, 5 und 9 werden nur Teilnehmer berücksichtigt, die sich über den Besuch eines Anfängerkurses ausweisen können. Einzelne Kurse können zu verschiedenen Zeiten durchgeführt werden. Die endgültige Festsetzung des Datums richtet sich nach der Mehrheit der Anmeldungen. Die Kursteilnehmer erhalten rechtzeitig nähere Mitteilungen. Wenn ein Kurs nicht durchgeführt werden könnte, weil zu wenig Anmeldungen vorliegen, werden die Interessenten umgehend benachrichtigt.

A. Sch.

UMSCHAU

Mütter äussern sich zu Schulfragen

Unter diesem Titel war im « Bund » Nr. 71 vom 12. Februar einiges zu lesen, das verdient, festgehalten oder weiter erörtert zu werden, z. B.:

« Ein Teil der Lehrerschaft betrachtet die Schule als ureigenste Domäne und ist empfindlich gegen jede noch so berechtigte Kritik ... Diese Tatsache hält die Eltern bedauerlicherweise von der offenbar nur theoretisch erwünschten Mitarbeit zurück. »

Man käme fast in Versuchung, nach dem « Geläute der braunen Liesel » zu parodieren, wenn die Sache nicht zu ernst wäre. Der angezogene Satz enthält nur gerade drei Unrichtigkeiten: « ureigenste Domäne », « empfindlich gegen jede ... Kritik », « nur theoretisch erwünschte Mitarbeit ». Das Mittelstück ist natürlich eine Ermessensfrage, stimmt aber auf jeden Fall in dieser allgemeinen Formulierung nicht. Die beiden « Deckblätter » aber widersprechen dem, was Schulbehörden und Lehrerschaft jahrein und jahraus in

durchaus ernst zu nehmender Art erklären. Wenn die Einsenderin dieser Vorwürfe wirklich so empfangen worden ist, dann widerspricht ein solches Verhalten dem, was die Mehrheit der Lehrerschaft wünscht und praktiziert. Die « Bund »-Redaktorin muss das wissen! Wäre es nicht ihre Aufgabe, in einem solchen Falle die Einsenderin in direktem Verfahren auf eine Abklärung an Ort und Stelle hinzuweisen, eine solche unter Umständen anzubahnen? Wäre derart nicht beiden Teilen und damit einer wichtigen Sache besser gedient als mit unfreundlichen, verallgemeinernden Spritzern? –

Es wäre nun aber ungerecht, wenn wir nicht auch die Gegenglocke erwähnten, die unter dem gleichen Titel gleich zweimal geläutet wird.

Im Gegensatz zum Hauptreferenten des kürzlichen Radioabends findet eine Mutter, wichtiger als eine « Diskussion über Einzelheiten des Unterrichts » wäre es heute, mit allen Mitteln dem Lehrermangel zu steuern; sie fährt dann fort:

« Für die leidige Übertrittsunruhe sind nach meinen Beobachtungen zwar mehr die Eltern verantwortlich zu machen als die Schule. » « Das vielgeschmähte und -gefürchtete 4. Schuljahr war für unsere Älteste ein glückliches Jahr, trotzdem sie nicht zu den Spitzenschülerinnen gehörte. Ich habe mich bemüht, keine Aufregung aufkommen zu lassen, so dass sich das Kind den gestellten Anforderungen gewachsen fühlte. »

Und « Eine Mutter vom Lande » schreibt:

« Unsere vier Kinder besuchen gegenwärtig drei verschiedene Schulen. Abgesehen von allerhand Belanglosigkeiten fühlen sich alle vier zufrieden, in Seminar, Progymnasium und Primarschule. Jede dieser Schulen hat ihre Besonderheit, ihre Vorzüge und Schwächen, in jeder aber sind viel wichtiger als Form und Organisation die Persönlichkeiten ihrer Lehrer. » « Ich glaube, die grosse Mehrzahl der Lehrer und Lehrerinnen verdient es, dass wir ihnen unsere Kinder ohne allzuviele Bedenken anvertrauen, und gibt im Beruf ihr Bestes. Wenn dieses ‚Beste' nicht ohne Mängel ist, so wollen wir uns doch bewusst bleiben, dass solche jeder menschlichen Tätigkeit anhaften. »

Es liegt uns allen im Lehramte stehenden durchaus fern, ob solchen freundlichen Stimmen zu übersehen und zu überhören, dass all unser Tun Stückwerk ist, allzuoft des Ruhmes ermangelt und hinter unserm Mühen und Wollen zurückbleibt. Aber die unfreundliche Kritik, die das Radio über das ganze Land ausstreute, wird hüben und drüben eher lähmen und ernüchtern; sie fand zwar in Gleichgesinnten, die *auch* an einem Schulkomplex irgendwelcher Art zu werchen haben, stürmisches Echo. Unter den vielen Tausenden aber, die solchen Veranstaltungen fern bleiben, werden viele zu finden sein, die ähnlich denken wie die beiden Mütter; nur passen solche Stimmen dem stets verneinenden Geist eben nicht ins Konzept! *Sic*

VERSCHIEDENES

Willy Burkhard: « Das Gesicht Jesajas »

Im Mittelpunkt von Willy Burkhards schöpferischem Schaffen steht die Vertonung biblischer Texte. Aus tiefer Religiosität heraus hat er diese musikalisch gestaltet. Ungezählten Menschen unserer Zeit sind seine Chorwerke zum tiefen Erlebnis geworden. Eine der stärksten und unmittelbarsten Auswirkungen erfuhr sein Oratorium: « Das Gesicht Jesajas ». Wie kein anderes Werk, hat dieses die übernationale Bedeutung Burkhards dokumentiert, der als erster Berner Musiker über die Landesgrenzen hinausgewachsen ist.

« Das Gesicht Jesajas » gelangte nicht nur in Basel, Bern, Thun und Schaffhausen zur Aufführung, sondern auch in Paris, London, Leipzig, Dresden usw. Letztes Jahr fand in der Carnegie Hall in New York die amerikanische Erstaufführung unter Leitung von Dr. Paul Sacher statt, wobei das Werk bei Publikum und Presse einen ausserordentlich grossen Erfolg erzielte. Wie ein erhabener Gipfel ragt dieses Oratorium aus der grossen Zahl der Werke Willy Burkhards heraus. Wo es aufgeführt wird, werden nicht nur Musiker und Kenner von Burkhards persönlichem und oft eigenwilligem Stil angesprochen, sondern auch alle andern Zuhörer sind unmittelbar beeindruckt von der oft ergreifenden Melodik, von der herben Kraft und der Gemütstiefe dieses Werkes. Sie spüren, dass hier Not und Hoffnung auch unserer Zeit allgemein gültigen Ausdruck fanden.

Wie gewaltig weiss Burkhard das Weh der sündigen Welt, den Zorn des Herrn, aber auch die freudige Hoffnung und den Jubel der Erlösung in vielstimmige, reich differenzierte polyphone Chöre zu fassen, und wie packend dagegen, in höchster Verdichtung und Vereinfachung seines Stils, einen einstimmigen Choral zu setzen! Der gläubige Christ fühlt sich hier angesprochen wie zur Zeit des Entstehens der ersten protestantischen Choräle.

Mit der Aufführung dieses Oratoriums vom 12. Februar 1956 in der Stadtkirche Thun haben sich der *Lehrergesangverein Thun* und der *Orchesterverein Thun* eine unerhörte Arbeit aufgeladen. Zum Gedächtnis des Frühvollendeten sollte das Werk erklingen; und es klang würdig. Mit ungeheurer Hingabe muss der Chor gearbeitet haben, um so präzis und allen Schwierigkeiten gewachsen zu wirken. Gleich mit dem gespenstisch scharfen Chor « Weh Ariel! » wusste man, dass es kein Vermessen war, an dieses Werk heranzutreten. Die Strenge, die Grösse und die innere Spannkraft, die Burkhard dem Text durch seine überzeugende Vertonung gegeben hat, übertrug sich auf alle Ausführende – ein Beweis, dass die Begeisterung auch die Kraft zur Ausführung leiht, wenn Wille und überlegene Führung Voraussetzung sind. *Alfred Ellenberger* wusste beides einzuschätzen: das Ziel und die nötige Arbeit darauf hin. Einzig der Schlusschor war nicht restlos befriedigend; alles andere darf als sehr gelungen bezeichnet werden, vom Chor, vom Orchester und auch von den Solisten aus. Letztere waren, ausser Felix Löffel, dem bewährten Bassisten, der der Spannung des Werkes am nächsten kam, aus Deutschland verpflichtet, während das Orchester durch stadtbernische Berufsmusiker verstärkt war. Rolf Aprek, Tenor, gab in der rhythmisch wilden Beschreibung der Eitelkeit der Töchter Zions sein Bestes, während Marianne Fischer, Sopran, ihren Partien in der anspruchsvollen Höhe am gerechtesten wurde. In der Mittellage fehlt der Sängerin noch die tragende Kraft, dagegen weiss sie das Lyrische schön zu gestalten.

Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt, und die Hörer verliessen sie in merkbarer Ergriffenheit. *D. Meier*

Wirksame Familienhilfe

Was dem geistigen und materiellen Wohl der Familie dient, sie fördern und vor Schäden bewahren kann, gehört in den Aufgabenkreis des *Bernischen Vereins für Familienschutz.* Mit seiner freiwilligen Hilfsarbeit nimmt dieses Werk unserem öffentlichen Gemeinwesen eine grosse Aufgabe ab. Wären die einsatzfreudigen und ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter dieses privaten Hilfsvereins nicht am Werke, hätte sich also die Öffentlichkeit dieser Aufgabe anzunehmen, unter Aufwendung erheblicher Mittel. Und die Hilfe könnte nicht mehr in der bisherigen persönlichen Art, so recht von Mensch zu Mensch, geleistet werden.

Bitte lösen Sie die prächtigen doppelseitigen Farben-Karten ein. Fr. 2.— Postcheckkonto III 3312
Es dankt Ihnen im voraus herzlich der
BERNISCHE VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ

In diesen Tagen erinnert uns der Bernische Verein für Familienschutz erneut daran, dass er zur Weiterführung seines unentbehrlich gewordenen Werkes auf unsere Hilfe angewiesen ist. Er sagt es uns gleichsam « mit Blumen », hat er doch in alle bernischen Haushaltungen eine Reihe vielseitig verwendbarer farbiger Photokärtchen gesandt, die anmutige Blumenmotive zeigen. Der Verein für Familienschutz richtet an alle Bernerinnen und Berner die herzliche Bitte, durch Finlösung der Kartenreihe ein gutes und nötiges Werk zu stützen. *G.M.*

Ein toter oder lebender Boden?

Ein lebender Boden mit einer guten Bakterientätigkeit zeichnet sich in erster Linie durch seine krümelige Beschaffenheit aus. Man hat in Versuchen festgestellt, dass die Erträge bei den meisten Gemüsearten in einem gutgekrümelten Boden um rund 50% höher ausfallen als in einem verkrusteten Boden. Ein idealer Bodenlockerer ist guter Kompost aus Gartenabfällen oder Torf. Die Gemüsepflanzen wollen aber auch ernährt sein, sie brauchen Nährstoffe. Mit einem guten Volldünger, wie Volldünger Lonza vermeidet man grobe Düngungsfehler. Er enthält die wichtigsten Pflanzennährstoffe in harmonischer Zusammensetzung. 30–50 g (eine Handvoll) sind für einen Quadratmeter ausreichend. Mit Kompost und Handelsdüngern erhält man den Boden tätig und fruchtbar! *L*

Mitarbeit der Frau in der Gemeinde JA

Mit der Vorlage vom 3./4. März über die Abänderung des Gemeindegesetzes wird **nicht über die Einführung des Frauenstimmrechtes entschieden.** Es geht bloss darum, ob die Gemeinden künftig berechtigt sein sollen, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren.

Dem kann jeder Bürger herzhaft zustimmen!
Das kantonal-bernische Aktionskomitee

L'ECOLE BERNOISE

Retour des Etrusques

Après deux millénaires et demi d'un silence qui confinait au dédain, voici que l'humanité se décide à célébrer la civilisation prestigieuse du peuple étrusque, constructeur et éducateur de Rome.

M. Raymond Bloch, archéologue qui étudia la cité de Volsinies, et Mme Sybille Von Cles-Reden, conservateur des collections vaticanes, viennent l'un et l'autre de publier les résultats de leurs recherches en Etrurie. Au même moment, une exposition remarquable promène 400 vestiges de l'art étrusque à Zurich, Milan, La Haye, Paris, Stockholm, Berlin. Cette réalisation du professeur Massimo Pallottino, de l'Université de Rome, porte un témoignage d'ensemble sur une civilisation qui fut une des premières d'Europe occidentale.

Ces hommages rendus aux brillants prédécesseurs de la culture latine expriment les premiers résultats de la coopération internationale, telle que l'ont toujours souhaitée les savants de tous pays qui s'intéressent à ces problèmes passionnants. L'attention publique se trouve donc appelée à méditer sur une époque où l'Etrurie, dit Tite-Live, « était si grande que la gloire de son nom remplissait les terres et les mers d'un bout à l'autre de l'Italie, des Alpes au détroit de Messine ».

Tite-Live, apologiste de la grandeur romaine, ne pouvait manquer à l'élégance d'admirer le peuple vaincu qui jadis avait tant contribué à la naissance de Rome et qui probablement lui avait donné ses premiers rois.

Défaits sur les champs de la guerre, les Etrusques restèrent longtemps renommés comme des maîtres de l'art et de la pensée, à qui les patriciens de Rome confiaient l'éducation de leurs fils.

Puis ce fut le silence. Sans doute, Michel-Ange et d'autres artistes de la Renaissance italienne connurent quelques aspects de cet art raffiné et puissant dont l'origine était et reste encore si mal connue. Mais pendant dix-neuf siècles les créateurs de l'« Apollon de Véies » et de la fameuse « Louve du Capitole » furent généralement oubliés. On méprisa leurs œuvres au point que certains ornements de la basilique Saint-Jean-de-Latran furent coulés, en 1546, dans 6000 livres de bronze provenant d'objets trouvés dans les nécropoles toscanes. Pourtant, c'est encore par leurs tombeaux que les Etrusques s'imposèrent enfin à la considération du monde moderne. L'événement ne remonte qu'aux premières années du 19e siècle, lorsque furent découvertes quelques chambres funéraires à Tarquinia.

Hélas, la science ne profita guère de ces trésors que détourna avidement le négoce dit d'« antiquités ». Statuettes, vases et bijoux disparurent, à la demande pressante d'une clientèle soudain atteinte d'« étruscomanie ». Les archéologues ne purent approcher les hypogées et les nécropoles qu'après ces avant-gardes, dont la cupidité a détourné des laboratoires d'études quelques milliers de précieux documents.

Il semble qu'une conjuration malicieuse s'obstine à dissimuler le visage réel de ce peuple. De l'abondante littérature latine consacrée aux Etrusques presque rien ne nous est parvenu. Nous tenons les œuvres bouleversantes de leurs sculpteurs, de leurs orfèvres, de leurs peintres, mais une irritante barrière nous interdit d'accéder à la vie quotidienne des Etrusques. C'est que leur langue, encore parlée dans les premiers siècles de notre ère, résiste aux efforts tenaces de déchiffrement déployés par les philologues. Une centaine de mots à peine sont devenus accessibles.

En dehors de 10 000 inscriptions très brèves, le seul manuscrit étrusque important est tracé sur douze bandelettes de lin qui entourent une momie conservée au musée de Zagreb. Ce manuscrit comporte 1500 mots. Après avoir tenté vainement d'appliquer les méthodes scientifiques d'interprétation, les archéologues mettent tous leurs espoirs dans la providentielle découverte d'une inscription bilingue.

Comme si la mission posthume des Etrusques avait été de poser au monde des énigmes répétées, voici que les secrets de leur langue se compliquent du secret de leur origine. D'où venaient ces hommes qui, au 8e siècle avant notre ère, surgirent au centre de l'Italie ? Qui étaient-ils : des esclaves égyptiens en fuite, des exilés venus des lointaines contrées finno-ougriennes, des barbares

arrêtés entre le Tibre et l'Arno sur les terres de Campanie et devenus maîtres des deux tiers de l'Italie ?

Parmi les nombreuses réponses que les savants donnent à cette énigme depuis plus de 2000 ans, deux théories principales continuent à s'affronter: la thèse lydienne, que l'on doit à Hérodote, « Père de l'Histoire », et la thèse autochtone, de Denys d'Halicarnasse.

Au 5e siècle avant Jésus-Christ, Hérodote attribuait l'origine des Etrusques à l'émigration d'une peuplade de la Lydie, pays d'Asie-Mineure. A la suite d'une disette et sous la conduite de leur chef Tyrrhénos, ces gens seraient venus par mer et auraient débarqué sur la côte occidentale de l'Italie baignée par la mer désormais appelée Tyrrhénienne. Cette origine orientale fut admise par beaucoup d'auteurs classiques – Catulle, Cicéron, Senèque, Pline, Plutarque – et par la plupart des savants modernes.

Cinq siècles après Hérodote, Denys d'Halicarnasse rejetait cette théorie parce qu'il ne trouvait « aucune ressemblance ni dans le langage ni dans les coutumes, entre les habitants de la Lydie et ceux de l'Etrurie »; il voyait donc en ces derniers des autochtones. Sa théorie garde aujourd'hui des défenseurs, parmi lesquels il convient de citer M. Pallottino, l'un des maîtres les plus éminents de l'étruscologie.

Le débat se poursuit. Mais, si rien n'est encore définitivement prouvé, il est certain que les chefs-d'œuvre de l'art étrusque, quand ils ne rappellent pas l'influence grecque, s'apparentent, par leur finesse et souvent par leurs thèmes, aux créations de Babylone, de la Phénicie et de l'Iran. De même, la religion, qui fait si grande place au culte funéraire et aux pratiques aruspices, évoque assez bien les croyances égyptiennes et hittites.

Quelles que soient les révélations ultérieures des chercheurs sur l'identité réelle du peuple étrusque, il est certain que ce peuple commande, par delà les millénaires, les règles principales des arts et du goût de l'humanité moderne. Il est grand temps de rendre à César ce qui lui appartient, et aux Etrusques le prestige que les musées reflètent pieusement et qui flambe encore dans le regard des femmes de Tarquinia, où les visages rappellent si souvent celui de Velia Seitithi sculptée dans la pierre de la nécropole des Boucliers. *(Unesco) Lucien Barnier*

Société pédagogique jurassienne

Sous la présidence de M. le Dr Guéniat, directeur de l'Ecole normale, la *Société pédagogique jurassienne*, section cantonale de la *Société pédagogique romande*, dont l'un des buts est le perfectionnement de la culture générale et professionnelle de ses membres, aura son *congrès quadriennal* les *7 et 8 juillet 1956* dans la vieille cité épiscopale de *Porrentruy*.

Le rapporteur général, M. le Dr Henri Liechti, professeur à l'Ecole normale et inspecteur des écoles secondaires, présentera le thème: *Passage de l'école primaire à l'école secondaire*, sujet du plus haut intérêt pour les membres du corps enseignant. Le Comité central a prévu des expositions dans les locaux de nos trois écoles principales: Ecole cantonale, Ecole normale, Ecole normale des maîtresses ménagères, expositions propres à démontrer le caractère spécial de Porrentruy, ville d'études.

Dans l'après-midi du 7 juillet, les congressistes auront la bonne fortune d'entendre un conférencier de marque dont le nom sera annoncé ultérieurement.

Un comité d'organisation des plus dynamiques est déjà à l'œuvre et pense offrir à ses hôtes de deux jours une pièce du répertoire de l'excellente troupe *Les Malvoisins*, une soirée familière dans la meilleure des traditions et, pour la clôture, une excursion en Alsace mise au point par un maître veneur de haute classe.

Le Comité central de la SPJ

A L'ETRANGER

Grande-Bretagne. *A travail égal, salaire égal.* Le Conseil de l'éducation de l'île de Man a adopté un arrêté prévoyant que les institutrices recevront, à l'avenir, un salaire égal à celui des instituteurs. Cette mesure est entrée en vigueur le 1er mai 1955.

Musée de l'enfance. La Corporation d'Edimbourg a ouvert récemment un petit musée consacré entièrement à l'enfance, à l'intention de collectionner, d'arranger et de préserver tous les objets en relation avec l'enfant: jouets de toutes sortes, poupées, costumes d'enfants, livres, etc. *BIE*

Suède. *Un camp scolaire logé dans un train.* Deux classes de gymnase de Stockholm ont expérimenté, l'été dernier, un camp scolaire d'un nouveau genre. Un train spécial de seconde classe, comportant des couchettes pour les élèves et pour les maîtres (quelques wagons disposant d'une douche), un wagon-restaurant, un wagon-salon avec tables de travail, un wagon de marchandises pour les bagages et les bicyclettes, les a conduits à environ 500 kilomètres au sud de Stockholm, dans la région de Scanie. Le train s'arrêtait le matin de bonne heure dans une station, ce qui permettait aux élèves et aux maîtres de parcourir le pays par groupes, de visiter les lieux et les monuments historiques, d'observer la flore et la faune, etc. L'après-midi, ils retrouvaient leur maison ambulante, écrivaient leurs rapports et, la nuit venue, repartaient vers une destination nouvelle. *BIE*

DIVERS

Assemblée annuelle de la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire

C'est à Delémont, le 4 février 1956, que se sont déroulées les assises annuelles de la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire. Une vingtaine de collègues, venus de toutes les parties du Jura, assistèrent aux délibérations conduites, comme à l'accoutumée, par M. Berberat, inspecteur à Bienne. Les communications du président, le procès-verbal du secrétaire comme le rapport du caissier firent apparaître que la société suit, chez nous, son bonhomme de chemin en cherchant à se rendre utile sans tapage et sans histoire. Côté statistiques, l'effectif des membres tend plutôt à augmenter. Côté cours organisés en 1955, le succès est encourageant et les participants entendus sont enthousiastes. Aussi bien, le comité est-il réélu pour une année en guise de remerciements et de félicitations. Il veillera donc aux intérêts de la société en 1956 encore. Cependant, M. Berberat fait remarquer que l'équipe directrice est à la barre depuis la création de la section jurassienne. Le temps est venu, lui semble-t-il, de passer le gouvernail. Jusqu'à la prochaine assemblée générale, les collègues sont priés d'étudier le problème et de faire des propositions afin que le bureau biennois puisse transmettre ses pouvoirs. Pour des raisons faciles à comprendre, ce nouveau bureau, à l'exemple de celui qui est encore en fonction, a tout avantage à être constitué par quelques intéressés d'une même localité ou, tout au moins, d'une même région. Un nouveau ministère est à mettre sur pied, la course aux portefeuilles est ouverte. Qu'on

veuille bien y songer de Porrentruy à Saint-Imier et de Moutier à Tramelan.

Cours 1956. Au nombre de cinq, voici ceux qui ont été retenus et qui pourront avoir lieu si les inscriptions en permettent l'organisation:

1. *Cours de menuiserie* pour débutants, quatre semaines, à Moutier ou à Delémont, du 9 au 21 juillet et du 1er au 13 octobre, directeur du cours: M. H. Colin, Bienne.
2. *Cours de cartonnage*, deux semaines, à Bienne, date à déterminer, directeur du cours: M. E. Bourquin, Bienne.
3. *Cours de modelage*, une semaine, à Moutier ou à Delémont, dates éventuelles: du 30 juillet au 4 août, directeur du cours à désigner (proposition a été faite d'entreprendre des démarches auprès de M. Hennin).
4. *Cours technique* pour le degré inférieur (travaux manuels, papier, rotin, etc.).
5. *Cours de photographie*, une semaine, à Moutier, éventuellement du 1er au 6 octobre, directeurs du cours: MM. Crélerot et Vogel.

De nouvelles précisions seront publiées sous peu au sujet de ces cinq cours. D'ores et déjà, toutefois, les collègues qui s'y intéressent sont priés d'en informer sans tarder M. Berberat (Sonnhalde 14, Bienne).

Peu de chose aux divers, hormis un échange de vues relatif aux traitements des maîtres de travaux manuels. Le problème soulevé par M. Prêtre, de Moutier, reste à l'étude.

Immédiatement après l'assemblée, M. Sauvain présentait à l'assistance et en première en Suisse un film sonore de Mlle Hamaïde en hommage au Dr Decroly: « Enfants, heureux enfants. » Ce film illustre avec beaucoup de talent la réussite de l'Ecole de l'Ermitage et la méthode patiemment mise au point par le grand pédagogue belge. On y suit les enfants, de l'école enfantine à l'école primaire, dans toutes leurs activités dont le propre est certainement d'être créatrices. On les y voit progresser au fil de leurs études ordonnées selon les grands centres d'intérêt désormais classiques de la méthode en question. Un peu trop ordonnées, peut-être. On verrait avec regret l'école Decroly se cristalliser dans un dogmatisme trop rigide par excès de fidélité aux principes de son génial créateur. A mesurer cependant la distance qui la sépare toujours de l'enseignement courant demeuré trop intellectualiste et trop verbaliste, elle reste un modèle en santé utile à proposer. Ici la ruche bourdonne de vie, les portes et les fenêtres sont ouvertes; ayant répudié une bonne fois la position assise et immobile, l'école est debout et présente partout, au jardin, dans la rue, sur un chantier, dans une entreprise, au théâtre. Plus encore qu'aux enseignants – pour lesquels il peut constituer un rappel salutaire – ce film mériterait d'être vu par des salles de parents et d'autorités scolaires car un maître seul ne peut pas transformer toutes les conditions de travail au milieu desquelles il doit poursuivre son œuvre éducative.

Toutes les personnes qui désirent faire voir ce film peuvent s'adresser à M. Sauvain (route de Brügg 86, Bienne).

Avec les dernières séquences s'acheva la rencontre du 4 février. Les participants se retrouveront dans une année pour s'entretenir des raisons d'exister de la Société de travail manuel et, peut-être avant, au congrès de la pédagogie jurassienne à Porrentruy, les 7 et 8 juillet prochains. *P.*

Une réforme modérée et raisonnable

A entendre certains citoyens qui s'opposent – on se demande au nom de quel droit – à l'émancipation politique de la femme, on pourrait croire que la vie communale sera bouleversée et qu'on assistera à un véritable envahissement féminin. Rien de plus faux. Il suffit, pour s'en convaincre, de lire attentivement le projet de loi soumis au peuple.

La plupart des innovations prévues dans le projet sont purement facultatives. Chaque commune sera libre d'accorder le droit de vote ou non. Chaque commune sera libre – si elle accorde ce droit de vote aux femmes – de leur permettre d'arriver à la présidence des assemblées, ou de siéger au Conseil général. Chaque commune sera libre, toujours aux mêmes conditions, d'ouvrir aux femmes la porte du Conseil communal.

La seule chose nouvelle qu'apportera la loi, si elle est acceptée, c'est que les femmes seront éligibles d'office à toutes les commissions, donc aussi aux commissions permanentes, alors qu'aujourd'hui elles n'ont accès qu'à quelques-unes des commissions communales.

Est-ce une révolution, un bouleversement? Mais non, c'est tout simplement un petit geste d'équité.

Votez: oui. *Commission de presse jurassienne*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Studienreise

veranstaltet nom Bernischen Mittellehrerverein

Der Kantonalvorstand des BMV nahm in seiner Sitzung vom 23. Februar Kenntnis von den Anmeldungen für die beiden, in den Nummern 44 und 46 des Berner Schulblattes veröffentlichten Reiseprogrammen.

Ausgeführt wird die Hollandreise

Weitere Anmeldungen sind willkommen.
Das schon veröffentlichte Programm lautet:

Wissenschaftliche Leitung: Dr. H. Liechti, Sekundarschulinspektor, Pruntrut.

Dauer: 9 bis 10 Tage. *Preis:* Fr. 220.— bis 250.—. *Zeit:* 3. bis 12. August 1956. *Höchstteilnehmerzahl:* 25.

Programm: Reise mit Bahn, Flusskahn und Car. Basel–Mainz. Rheinfahrt bis Koblenz–Köln–Rotterdam–Delft–Den Haag–Scheveningen–Amsterdam–Haarlem–Ijmuiden–Polder von Wieringen–Grosser Damm–Hoorn–Volendam–Amsterdam–Aalsmeer–Utrecht–Amersfoort–Polder SW–Hilversum–Amsterdam und zurück.

Voyage d'études

organisé par la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Dans sa séance du 23 février, le Comité cantonal de la SBMEM a pris connaissance des inscriptions aux deux projets de voyages d'études, publiés dans les nos 44 et 46 de l'« Ecole bernoise ».

C'est le voyage en Hollande qui sera organisé cette année

On peut encore s'inscrire. Nous répétons le programme déjà publié:

Direction scientifique: M. le Dr H. Liechti, inspecteur des écoles secondaires, Porrentruy.

Durée: 9 à 10 jours. *Dates:* du 3 août au 12 août 1956. *Prix:* 220 fr. à 250 fr. *Participation maximum:* 25.

Programme: Voyage en train, bateau et car. Bâle – Mayence – Vallée du Rhin en bateau – Koblenz – Cologne – Rotterdam – Delft – La Haye – Scheveningen – Amsterdam – Haarlem – Ijmuiden – Polder de Wieringen – Grande Digue – Hoorn – Volendam – Amsterdam – Aalsmeer – Utrecht – Amersfoort – Polder SW – Hilversum – Amsterdam et retour.

Endgültige *Anmeldungen* sind bis zum 25. *April 1956* zu richten an:

Walter Ingold, Schloßstrasse 92, Bern, oder
Philippe Monnier, Tramelan.

Die bisherigen Anmeldungen gelten als endgültig, wenn bis am 25. April kein gegenteiliger Bericht eintrifft. Wer sich für die Südfrankreich-Reise angemeldet hatte und an der nun beschlossenen Hollandreise teilnehmen möchte, ist gebeten, dies möglichst bald mitzuteilen.

Ausführliche Programme mit Weisungen werden den Angemeldeten rechtzeitig zugestellt werden.

Der Kantonalvorstand des BMV

Les inscriptions définitives sont à adresser jusqu'au 25 avril 1956 à Walter Ingold, Schlosstrasse 92, Berne, ou à Philippe Monnier, Tramelan.

Les inscriptions provisoires concernant ce voyage sont considérées comme définitives, sauf avis contraire adressé aux organisateurs jusqu'au 25 avril. Quant aux membres qui se sont inscrits pour le voyage du sud de la France et qui désireraient prendre part au voyage de Hollande, ils sont priés d'envoyer leur inscription aussi vite que possible.

Le programme et les autres instructions seront envoyés aux participants en temps utile.

Le Comité cantonal de la SBMEM

Im März spricht Balthasar Immergrün!

Grüss Gott, meine lieben Gartenfreunde, Euer Balthasar Immergrün meldet sich wieder zum Wort. «Hasen die springen, Lerchen die singen, werden sicher den Frühling bringen», so lautet ein altes Sprichwort. Wie freue ich mich wieder auf meine Gartenarbeit. Gestern habe ich meine Rosen abgedeckt und zurückgeschnitten. Darf ich Ihnen mein Rezept verraten, damit die Rosen den ganzen Sommer blühen? 2 bis 3 mal im Verlaufe des Frühjahres eine schwache Handvoll Lonza-Volldünger pro Quadratmeter streuen und leicht einhacken. Im Sommer dürfen aber die Rosen nicht mehr gedüngt werden, da sie sonst zu lange treiben und gerne erfrieren. Das kalte Winterwetter hat meinem Spinat arg zugesetzt. Er wird mir darum für eine Stärkung besonders dankbar sein. Balthasar wird eine Handvoll Ammonsalpeter pro Quadratmeter zwischen die Reihen streuen und einhäckeln. Dies wird ihm, dem «Binätsch» natürlich, und auch dem Wintersalat über die «Frühjahrsmüdigkeit» hinweghelfen. Haben Sie es auch gelesen? Im Peterli, meinem vielgeliebten Küchenkraut, sollen grosse Mengen Vitamine enthalten sein. Merken Sie sich mein «Küchengeheimnis», damit es schönen Peterli gibt: Den feinen Samen muss man dünn ansäen, mit Sand oder feiner Erde mischen und zwischen den Reihen mindestens 15 cm Platz lassen. Wenn die Pflänzchen 3 Blättchen haben, wird erdünnert, und zwar darf man auf 20–25 cm nur eine Pflanze stehen lassen. Wächst der Peterli zu dicht, gibt es nur kleine Blätter, und er schiesst gar bald in Samen. Fast hätte ich aber das Wichtigste vergessen! Immer vor dem Säen eine Handvoll Lonza Volldünger pro Quadratmeter streuen und gut einhacken.

Mit freundlichem Pflanzergruss
Euer Balthasar Immergrün

LONZA AG., BASEL

NEUE HANDELSSCHULE BERN
Wallgasse 4, Tel. 30766
Inh. u. Dir. L. Schnyder

KURSE

für Handel, Verwaltung und Verkehr; Arzt- und Zahnarztgehilfinnen. Höhere Sekretärkurse
Beginn: 18. April
Prospekte, unverbindliche Beratung durch die Direktion

BÜCHER auch für Ihre Bibliothek von der Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22
Postfach Breitenrain

Ihre Reisen 20 % billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reisemarken. Sie können also um 20 % billiger reisen!

„MERKUR"
Kaffee-Spezialgeschäft

Dienst-Organisation für Lehrerstand wünscht eine
internationale Abteilung
zu errichten für
Schulen- und Studienreisen
nach und von der Schweiz. Wir suchen Verbindung mit einem Kollegen, der an der Leitung einer solchen Arbeit interessiert ist.
L. S. O. Herlev/Kopenhagen, Dänemark

Hans **ZAUGG** Gartengestalter Liebefeld Turn- und Sportanlagen Telephon 031 - 59418

LEHRMITTEL AG BASEL

Schweizerisches Fachhaus für Anschauungs- und Demonstrationsmaterial

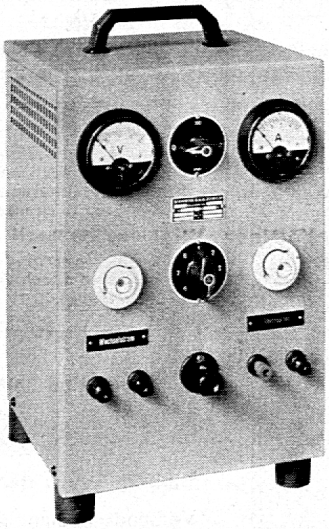
Grösste Schulwandkarten-Auswahl

Geographie: Sowjetunion. Nord- und Südpolargebiet. Welt (pol. und phys. Ausg.). Europa (pol. und phys. Ausg.). Britische Inseln. Spanien-Portugal. Mittelmeerländer. Frankreich. Deutschland. Skandinavien. Biblische Länder. Palästina. Alle Kontinente, sowie geologische und wirtschaftliche Spezialkarten. Erdkundliche Grundbegriffe.

Geschichte: Zeitalter der Entdeckungen. Weltgeschichte der Neuzeit. Der erste Weltkrieg und seine Auswirkungen. Der zweite Weltkrieg und seine Auswirkungen. Ausbreitung des Christentums. Europa im 18. Jahrhundert. Römisches Weltreich – Karolingerreich. Bildung der modernen Staaten. Graecia usw.
Historische Wandkarte der Schweiz von Oechsli & Baldamus

Neues aus dem Westermann-Verlag

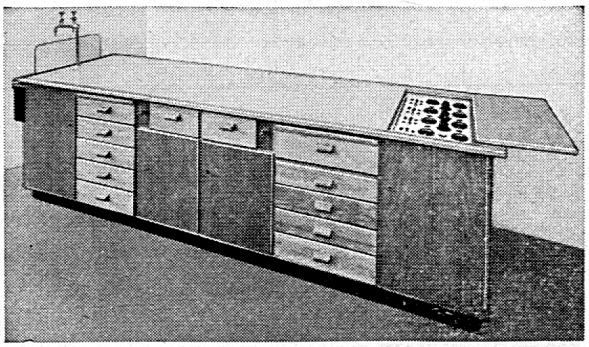
Erdkundliches Grundwissen. Schautafeln für den Volksschul-Unterricht. Frankreich. Apenninen-Halbinsel. Nordeuropa. Balkanländer. Pyrenäen-Halbinsel. Donauländer. Beneluxstaaten. Ausführliche Erläuterungshefte werden mitgeliefert.



Siemens Universal-Stromlieferungs-Geräte und Schalttafeln Schweizer Fabrikat

für Naturkunde- oder Physik-Zimmer liefern niedergespannten und deshalb ungefährlichen Gleichstrom, Wechselstrom und Drehstrom. Spannung ist mit Schiebertransformatoren stufenlos unter Last regulierbar. Ortsfeste und tragbare Apparate. Speziell für Volks- und Gewerbeschulen entwickelt.

Tabellen und Wandbilder über 400 Sujets aus allen Fachgebieten.
Naturwissenschaft: Homoskelette, anatomische Modelle (Somso), Präparate aller Art (Schlüter), Technologien.
Physik-Chemie: Phywe und Utz-Aufbaugeräte und andere.
Projektionsapparate aller Art und Zubehör.



Experimentiertische (für Lehrer und Schüler)
Chemikalien- und Materialschränke usw. Physikzimmer. Labors.
Generalvertretung des Schweizer Fabrikats KILLER – Wil-Turgi.

Projektionsbildmaterial

V-Farbdias. Neue Afrika-Reihen: Bau und Relief. Klima und Vegetation. Tierwelt. Rassen, Völker und Kulturen. Wirtschaft der Eingeborenen. Moderne Wirtschaft und Kultur.
Vulkanismus. Landkartendias. Island: Das Land. Mensch und Wirtschaft. Neulandgewinnung an der Küste. Der Deich. Die Niederweser. Jugoslawien. Spanien. Grossbritannien. Holland. Skandinavische Länder. Reis, Anbau und Ernte in Korea. Aegyptische Kunst. Spätbarock und Rokoko. Gotik. Meisterwerke der Malerei. *Skala-Farbdias* aus Florenz: Galleria degli Uffizi. Museo di San Marco. Galleria dell' Accademia. Galleria Palatina, Palazzo Pitti. 800 Francese. *Safu-Dias* (schwarz/weiss): gesamtes Programm. Ansichtssendungen auf Anfrage.

Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes

Ab 25. Februar 1956 sind folgende Teilgebiete der neuen Schweizer Schul-Farbdia-Reihe 5 × 5 cm lieferbar: die Kantone Graubünden, Tessin und Wallis und ab 15. März 1956: Das Leben der Bergbauern.
Kataloge und Offerten auf Anfrage. Unsere Vertreter besuchen Sie gerne.

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

REISE, TRANSPORT

NATIONAL VERSICHERUNG

GRIMMER + BIGLER BERN

Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telephon 24827

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

Bieri-Möbel

seit 1912 gediegen, preiswert

Fabrik in RUBIGEN b/Bern

In Interlaken: Jungfraustrasse

Alle Bücher

Buchhandlung

Scherz

Bern, Marktgasse 25, Telephon 031 - 2 39 05

Grosses Lager. Gute Bedienung.

Prompter Bestelldienst.

Billig zu verkaufen wegen Umzug

in das neue Schulhaus

guterhaltene Schulbänke

(Zweiplätzer). — Für Besichtigung

melde man sich im neuen Schulhaus

(Tel. 034 - 3 32 58) in Alchenstorf

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Reiner

MARKTGASSE THUN TEL. 9 20 30

Versand überallhin

Wenn Ihnen Ihr

Klavier

nicht mehr genügt oder zu gross ist, kommen Sie zu mir und tauschen es gegen ein kleines und wohlklingendes Instrument. Den Aufzahlungspreis können Sie auch in monatlichen Raten abzahlen.

HUGO KUNZ, BERN

Klavierbau

Gerechtigkeitsgasse 44

Telephon 031 - 2 86 36

Bibliothekbücher

Fach 83, Beundenfeld

Telephon (031) 8 91 83

Kurse

für Handel, Verwaltung, Verkehr (PTT, SBB), Arztgehilfinnen, Sekretariat und Hotel beginnen am

24. April

Handels- und Verkehrsschule

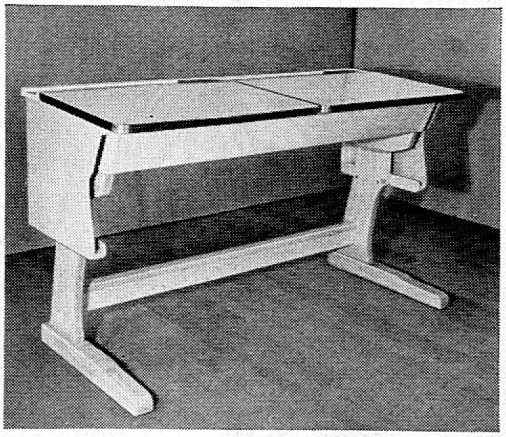
BERN

Telephon (031) 3 54 49

Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut

Gegründet 1907



Ein neues Schulpult

Modell gesetzlich geschützt

Solides, preiswertes Eigenfabrikat

Musterpult steht zur Verfügung

Fr. + Hs. Muralt, Möbelwerkstätte

Zollbrück/Bern. Tel. 035 - 6 73 43

«Wigi» Patent

Der neue Helfer für den Unterricht

Der Handervielfältiger «Wigi» macht Ihnen das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines teuren Apparates erforderte.

Preis inkl. Material Fr. 29.50.

Auf allen Schulstufen verwendbar.

Jeder Text- oder Skizzenabzug in 3 Sekunden mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft! Bis 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6 geeignet! Einfach, rationell, preiswert!

Gebr. Giger, Postf. 14560, Unterterzen SG.

Schulblatt-Inserate

weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

Schwaller

MÖBEL

Möbelfabrik Worb

E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

Auch mit bescheidenen Mitteln lässt sich eine Wohnung nett einrichten. Da wir alle Möbel selber herstellen, können wir auch einem jeden Wunsche gerecht werden. Besichtigen Sie bitte unsere interessante Wohnausstellung in Worb.

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Frl. V. Strahm
Kramgasse 6 Telephon 031 - 2 83 43

Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Was Könner bevorzugen, muss gut sein!

HANS CONRAD FEHR
BLOCKFLÖTEN
THEATERSTRASSE 10 CORSO
Prompter Direktversand!

Zu verkaufen:

Projektionsapparat Marke Ernemann

für **Dias** 6×6 cm oder Leika 5×5 cm einrichtbar. Eignet sich gut für Schule.

Zu besichtigen im Verkehrsbüro Ringgenberg, Telephon 036 - 2 33 75 Job.

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Verlobungsringe
Bestecke

Bälliz 36

Herren- und Knabenkleider

SCHILD

Eigenfabrikation

von der Wolle
bis zum Kleid
deshalb **vorteilhafter**

Verkauf: Wasserwerkgasse 17 (Matte) Bern, Telephon 2 26 12

Die **Holzdrechslerei O. Megert**

in Rüti bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.

Telephon 032 - 8 11 54

BASTLER-KURSE

für den **Flug- und Schiffsmodellbau** in modernst eingerichteter Werkstatt unter fachkundiger Anleitung

ALFRED TANNER Technische Spielwaren. Werkstoffe und Zubehör für den Modellbau Wankdorf-Stadion (Ostturm) Telephon 031 - 8 16 20

Freie Besichtigung von 8-22 Uhr

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 · 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. 031 - 2 21 91. Inseratenannahmeschluss jeweils Dienstag 17.00 Uhr. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Tel. 031 - 2 22 56

AZ Bern 1